

Zuger Zeitung

Montag, 17. September 2018

AZ 6002 Luzern | Nr. 214 | Fr. 3.50 | € 4.- www.zugerzeitung.ch



Chollerhalle
Stand-up-Comedian
Stéphanie Berger
sorgte für Lacher. 18

Einmal die Helfer kennen lernen

Zug Der Tag der offenen Tür der Zugerland Verkehrsbetriebe, des Rettungsdienstes Zug, der Freiwilligen Feuerwehr Zug und der Zuger Polizei lockte am Samstag viele Besucher an. Bis zum Ende der Veranstaltung zählten die vier Zuger Organisationen über 8000 Besucher, wie die Zuger Polizei mitteilt. Besonders die Ausstellung der verschiedenen Einsatzfahrzeuge sowie die Vorführungen der Interventionseinheit Luchs, der Polizeihundeführer und einer Strassenrettung sorgten für viel Aufmerksamkeit. Und wer den selbstfahrenden Bus auf den Zuger Strassen vermisste, konnte am Samstag eine Runde darin drehen. (haz) 17

Stalker sollen überwacht werden

Fussfesseln In der Schweiz war jede sechste Frau und jeder zwanzigste Mann schon einmal Opfer von Stalking. Der Nationalrat berät morgen als Zweitrat eine entsprechende Revision des Zivilgesetzbuches, die Räte sind sich im Grundsatz einig. Täter sollen verpflichtet werden können, elektronische Fussfesseln oder Armbänder zu tragen.

Die Daten werden nicht in Echtzeit erfasst – dank der Erfassung kann aber im Nachhinein festgestellt werden, wie lange sich ein Täter an einem Ort aufhielt. Die Daten können dann für ein allfälliges Strafverfahren verwendet werden. (fg) 4
Kommentar 6. Spalte

Rüstungsfirma droht mit Wegzug

Kriegsmaterial Der deutsche Rüstungskonzern Rheinmetall bekenne sich mit seiner Tochtergesellschaft Rheinmetall Air Defence zum Standort Schweiz. Bloss: «Die Rheinmetall Air Defence AG ist in ihrem Heimmarkt aber auf gewisse Rahmenbedingungen angewiesen – zum Beispiel Exportfähigkeit in die Absatzmärkte», sagt Oliver Hoffmann, Pressechef von Rheinmetall, auf Anfrage.

Der Konzern drängt deshalb darauf, dass der Bundesrat die heutige Exportpraxis für Kriegsmaterial wie angekündigt lockert. Das Vorhaben ist allerdings innenpolitisch hoch umstritten, es gibt breiten Widerstand. (hab) 5

Zentralschweiz räumt ab

Berufsmesse 30 Medaillen ergatterte die Zentralschweizer Delegation. Reto Wyss, Präsident der Swiss Skills, ist zufrieden. Er will den Anlass öfter durchführen.

Yasmin Kunz

Fünf Tage lang hiess es höchste Konzentration. In 135 Berufen haben sich mehrere hundert Berufsleute bei den Swiss Skills in Bern gemessen. Nun ist der Wettkampf zu Ende und die Siegerinnen und Sieger sind bekannt. Die Bilanz aus Zentralschweizer Sicht lässt sich sehen: Insgesamt gehen 30 Medaillen in die Kantone Luzern, Zug, Schwyz, Uri und Ob- und Nidwalden. Das freut auch Reto Wyss. Er ist Luzerner Bildungsdirektor (CVP) und Präsident der Stiftung Swiss Skills. «Die Tage in Bern sind reibungslos und erfolgreich verlaufen.» Die Besucherzahlen seien hoch gewesen und

die Rückmeldungen positiv, sagt Wyss. In der Funktion als Bildungsdirektor ist er insbesondere erfreut über die hohe Teilnehmerzahl aus «seinem» Kanton. «Die Luzerner Berufsleute sind überproportional vertreten, die Berufslehre ist in unserem Kanton sehr gut verankert.»

Goldmedaille ist Ticket zur Weltmeisterschaft

13 Medaillen gingen in den Kanton Luzern. Fünf Luzerner haben eine Goldmedaille gewonnen. Ein stolzer Gewinner ist Fabian Hodel (21) aus Oberkirch. Er und sein Teamkollege Mario Enz aus Giswil (21) sind die besten Gärtner der Schweiz und «mega

135
In so vielen Berufen
haben sich die Teilnehmer
gemessen.

12
Goldmedaillen gingen
an junge Berufsleute
aus der Zentralschweiz.

glücklich» darüber. Mit dem Gewinn geht es für die beiden 2019 an die Berufsweltmeisterschaften in Kasan, Russland.

Für Reto Wyss ist klar, dass ein solcher Anlass erneut durchgeführt werden soll, weil dieser die Chance bietet, die Berufe der Öffentlichkeit zu präsentieren. Da sich der Event auch an Jugendliche im Berufswahlprozess richtet, kann Wyss sich vorstellen, diesen öfter als nur im Vierjahres-Rhythmus durchzuführen. Damit alle Jugendlichen die Möglichkeit haben, die Berufsweltmeisterschaften zu besuchen. Mit dem jetzigen Turnus können zwei Jahrgänge nicht von den Swiss Skills profitieren. 22

31 Chöre sangen in Zugs Gassen



Chornacht Die 1. Zuger Chornacht war ein grosser Erfolg, bilanzierten die Organisatoren in der Samstagnacht. Insgesamt nahmen 31 Chöre mit rund 900 Sängerinnen und Sängern daran teil und sangen 60 Kurzkonzerte. Im Bild zu sehen ist der Rigi-Chor bei seinem Auftritt in der Burg Zug. 17

Bild: Roger Zbinden (Zug, 15. September 2018)

Kommentar

Überwachung mit Mass

Stalker sollen mit elektronischen Fussfesseln überwacht werden können. Das klingt viel versprechend. Theoretisch kann so der Aufenthaltsort des Täters laufend überprüft werden. Nähert er sich seinem Opfer oder dessen Wohnung, geht ein Alarm los. Die Polizei kann das Opfer warnen oder selbst intervenieren – und so möglicherweise einen Übergriff verhindern. Von einer derart weitreichenden Überwachung will das Parlament allerdings absehen. Mit Hilfe elektronischer Fussfesseln sollen lediglich die Bewegungen des Trägers aufgezeichnet werden. Im Nachhinein kann so festgestellt werden, ob sich der Täter zum Beispiel unrechtmässig vor oder gar in der Wohnung des Opfers aufgehalten hat.

Einen Schutz vor Übergriffen bietet die elektronische Überwachung damit nicht. Sie ist aber ein deutliches Signal für den Täter, dass er im Visier der Behörden steht. Allein dies dürfte viele davor abschrecken, ein Kontakt- oder Rayonverbot zu missachten. Zudem können die Daten als Beweise in einem Strafverfahren verwendet werden. Das Beweisproblem stellt sich allerdings bereits vorher. Auch wer eine elektronische Überwachung beantragt, muss seine Notlage erst einmal beweisen. Gerade bei Stalkingfällen ist dies aber häufig schwierig. Schliesslich ist es nicht grundsätzlich verboten, jeweils den gleichen Bus zu nehmen wie die Ex-Freundin. Diese Hürde ist für die Opfer mühsam, rechtsstaatlich aber wichtig. Schliesslich ist eine Fussfessel eine sehr einschneidende Massnahme. Entsprechend gründlich werden die Gerichte prüfen müssen, ob eine elektronische Überwachung angezeigt ist oder ob das Ziel auch mit einer weniger drastischen Massnahme erreicht werden kann.



Barbara Inglin
barbara.inglin@luzernerzeitung.ch